

theater.trier

SPIELZEIT 2014/2015 //
WWW.THEATER-TRIER.DE

DIE ORESTIE



Tragödienzyklus von Aischylos



Aischylos

DIE ORESTIE

Tragödienzyklus von Aischylos

Teil I: AGAMEMNON // Teil II: CHOEPHOREN // Teil III: EUMENIDEN

Übersetzung von Peter Stein

Für das Theater Trier eingerichtet von Alexander May und Peter Oppermann

Wächter / Apollon	Klaus-Michael Nix
Klytaimnestra	Sabine Brandauer
Herold	Marvin Rehbock
Agamemnon	Tim Olrik Stöneberg
Kassandra / Athene	Barbara Ullmann
Aigisthos	Lutz Faupel
Orest	Jan Brunhoeber
Elektra	Alina Wolff
Chor der Ältesten von Argos	Daniel Kröhnert Christian Miedreich Marvin Rehbock
Erinnyen	Sabine Brandauer Alina Wolff Jasaman Roushanei
E-Cello-Begleitung	Maria Kulowska
Inszenierung	Alexander May
Bühnenbild	Gerd Friedrich
Kostüme	Carola Vollath
Dramaturgie	Peter Oppermann
Regieassistenz, Abendspielleitung	Jasaman Roushanaei
Inspizienz	Heribert Schmitt
Soufflage	Heike Brinkmann
Regiehospitanz	David Nolden

Technischer Leiter: Peter Müller // Theatermeister: Stefan Phillipps // Roman Poppelreiter // Michael Worst // Produktionsleiter: Joachim Schmitt // Leiter der Beleuchtungsabteilung: Jürgen Leinen, Beleuchtungsmeister: Kai Kolodziej // Leiter der Tonabteilung: Stefan Kaindl // Leitung der Kostümwerkstätten: Carola Vollath // Requisite: Kathrin Freiberg // Chefmaskenbildner: Rüdiger Erbel // Leiter des Malersaals: Thomas Büning // Leiter der Dekorationsabteilung: Christian Engeln // Leiter der Schreinerei: Franz-Josef Oberhausen // Leiter der Statisterie: Heribert Schmitt

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren, Frankfurt am Main

PREMIERE AM 21.02.2015 IM GROSSEN HAUS

Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden, 15 Minuten // Eine Pause

Wir danken der Firma THEO SCHROEDER: FIRE BALLOONS GMBH in Schweich/Trier für die freundliche Unterstützung und Bereitstellung des Ballonkorbs.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

ORESTIE I:
ZU INHALT UND INSZENIERUNG // 2015
Von Peter Oppermann

Ein grausamer Fluch lastet auf dem Haus der Atriden. Mord folgt auf Mord. Rache auf Rache. Agamemnon opferte seine Tochter Iphigenie, um günstigen Wind für seine Kriegsflotte nach Troja zu erbitten. Klytämnestra hat ihm das nie verziehen und tötet den siegreichen Heimkehrer, nachdem der Krieg um Troja nach zehn langen Jahren mit blutigen Verlusten doch noch gewonnen wurde. Daraufhin schwören die Kinder Elektra und Orest Rache; Orest tötet die Mutter und deren Geliebten und Mordgehilfen Aigisthos. Nun verfolgen die Rachegöttinnen Orest, den Muttermörder, und fordern wiederum seinen Tod. Doch ohne Erfolg. Die Spirale der Gewalt, der Fluch der Familie, das Prinzip der Blutrache wird durch Apollons Einspruch unterbrochen, der Orest selbst zum Rächer von Agamemnons Tod auserkoren hat, sowie durch die radikal neue Idee von Athene, der Göttin der Weisheit, die Bürger der Stadt zu Richtern über Orests Schicksal zu machen. Ein spannendes Gerichtsverfahren mit ungewissem Ausgang beginnt, bei dem es darum geht, den Menschen Verantwortung für ihr Tun zuzusprechen, die alten Kräfte mit der neuen Ordnung zu vereinen und den Weg für eine neue Zeit ohne Racheglüste einzuleiten...



Der griechische Tragödiendichter Aischylos ließ mit der etwa um 458 v.Chr. erstmals in Athen aufgeführten ORESTIE einen zeitlosen Konflikt von großem Format entstehen, eine Geschichte mit heutiger Dimension, die die schmerzlich nachvollziehbare Sehnsucht in sich birgt, den gewaltsamen globalen Konflikten ein gerechtes Staatssystem entgegenzusetzen.

In der Inszenierung von Alexander May, der für das Theater Trier zuletzt mit großem Erfolg das Stück EINE FAMILIE von Tracy Letts erarbeitete, agiert der Chor als durchaus selbstbewusstes Volksorgan, das nicht nur kriegsmüde geworden ist, sondern zugleich, wenn auch mit Vorsicht und Bedacht, gegen die politischen Autoritäten im Land und somit gegen Klytämnestra aufbegehrt. Dem Machtwechsel nach ihrem plötzlichen Tod folgt die Hoffnung auf Erneuerung, doch Orests leidenschaftlicher Griff nach der Krone wird ihm vor dem Hintergrund eines starken Gewissenskonflikts selbst zum Verhängnis. Der Gerichtsprozess immerhin, auf den gezielt alles hinausläuft, thematisiert die Vision einer gerechteren Zeit ohne Blutvergießen...

Grundlage der Trierer Neuinszenierung ist die Übersetzung des Theatermakers Peter Stein, der für die damalige Berliner Schaubühne am Halleschen Ufer 1980 eine kraftvolle und klare Übersetzung von hoher literarischer Qualität schuf und den Stoff für das Theater wiederentdeckte. Sie wurde in gekürzter Form für das Theater Trier eingerichtet, das mit dieser Produktion zum Ende der Ära von Intendant Gerhard Weber neben der spartenübergreifenden Aufführung von Glucks ORFEO ET EURIDICE sowie der Mozart-Oper TITUS einen spielplanprogrammatischen Akzent im Hinblick auf die nochmalige Belebung der Antike setzt.

Trier, im Februar 2015

ATHENE:
SUCHT IHR GERECHTIGKEIT ODER RACHE?
IHR WOLLT ALS GERECHT GELTEN,
HANDELT ABER NICHT DANACH.

ORESTIE II: PROBENGESPRÄCHE

Während der Proben zu DIE ORESTIE traf sich Chefdramaturg Peter Oppermann mit dem Regisseur Alexander May.

P.Oppermann: DIE ORESTIE von Aischylos ist als Tragödienzyklus angelegt und gehört bekanntlich zu den bedeutendsten Werken der Antike. Unsere Entscheidung, diesen Stoff in den Hauptspielplan zu nehmen, versteht sich als Bekenntnis, das kulturelle Erbe der Moselstadt wachzuhalten. Welchen Bezug hast du persönlich zur Antike?

A.May: Die antike Welt mit ihren Geschichten und ihren Steinen (!) begleitet mich schon mein ganzes Leben. Ich bin ein paar hundert Meter von Kaiser Konstantins Sommerresidenz in Konz aufgewachsen und habe in Trier das Steinmetzhandwerk gelernt. Wenn ich mit Freunden durch die Stadt gehe, kann ich die von mir gehauenen Sandsteinarbeiten an Trierer Kulturdenkmälern zeigen. Außerdem habe ich während meiner Ausbildung einige Monate in der antiken Stadt Pergamon an Restaurierungsarbeiten mitgewirkt und in Berlin als Restaurator an Marmorstatuen der Götter und Helden gearbeitet.

P.Oppermann: Nach gemeinsamer Sichtung unterschiedlicher Fassungen, die für eine Neuaufführung in Trier in Frage kommen, haben wir uns für die legendäre, sprachlich fulminante Übersetzung von Peter Stein aus den achtziger Jahren entschieden, mit der der Regisseur damals eine monumentale Inszenierung schuf. Welche Vorzüge dieser Bearbeitung entdeckt ihr in den Proben?

A.May: Peter Steins Textfassung ist ungemein dynamisch. Die Schauspieler sagten mir gleich, wie gut sich die Texte lernen lassen. Die komplexen Zusammenhänge sind in kurze einfache Sätze gefasst. Obwohl wir aus 170 Seiten Text über die Hälfte gestrichen haben, entfaltet die Poesie der Sprache ihre ganze Kraft. Man spürt immer, dass Stein den Text mit heute denkenden Schauspielern erarbeitet hat.



P.Oppermann: Wenn wir gegenwärtig die Nachrichten einschalten, werden wir nahezu „bombadiert“ mit einer Vielzahl an globalen Konflikten. Dass DIE ORESTIE einen politischen Plot beinhaltet, der von unentwegter Blutrache und dem nachfolgenden Versuch handelt, eine neue Rechtsordnung herzustellen, verhilft ihr zu großer Aktualität. Das Werk taucht folglich verstärkt wieder in den Spielplänen der deutschen Theater auf. In welchem Spannungsverhältnis siehst du das Stück, wenn du auf die aktuelle Weltlage blickst?

A.May: Eines unserer wichtigsten Güter der heutigen Zeit sind die Eigenschaften der Demokratie. Allen voran die Freiheit, über die wir verfügen, den Regierenden klar zu machen, dass wir als Volk eine Stimme haben, an der niemand vorbeikommt. Die jüngsten Ereignisse in Paris, die absurd gefährliche Pegida-Bewegung und die großen Reaktionen dagegen demonstrieren, wie wichtig es ist, diese Werte unbedingt zu verteidigen. In meiner Inszenierung möchte ich zeigen, wie die Menschen im Laufe der Handlung immer Selbstbewusster und zahlreicher werden und so eine Macht entsteht, die von den Regierenden und sogar von den Göttern ernstgenommen werden muss.



P.Oppermann: An den Proben ist ein Großteil des Trierer Schauspielensembles beteiligt. Du selbst warst in den letzten Jahren viel unterwegs als freier Regisseur und hast in unterschiedlichsten Kollektiven gearbeitet. Was bedeutet dir die Zusammenarbeit mit einem festen Ensemble wie in Trier?

A.May: In meiner „Lehrzeit“ als Regieassistent habe ich im Wiener Burgtheater, an der Berliner Volksbühne, dem Bayerischen Staatsschauspiel und am Deutschen Theater Berlin gearbeitet. Das künstlerische Profil eines Hauses wird natürlich immer vom Intendanten vorgegeben, aber Theaterarbeit zeichnet sich ja durch kraftvolle individuelle Künstler aus, die das Theater gemeinsam immer wieder neu erfinden. Ein Ensemble schafft die Voraussetzungen, die es braucht, um in Ruhe ein Profil zu entwickeln oder wie eine Band seinen „Sound“ zu entdecken. Die Städte, in denen ich gearbeitet habe, waren immer stolz auf ihr Theater. Damit war aber nie das Gebäude gemeint, sondern immer die Menschen, die dem Theater das Gesicht geben: Das Ensemble.



ORESTIE III: ASSOZIATIONEN AUGE UM AUGE – ZAHN UM ZAHN

Februar 2015: Eine Spirale aus Gewalt und Rache



Rache lautet die Forderung vieler Jordanier nach dem grausigen Mord der IS-Terrormiliz an einem Kampfpiloten. Zwei Todesurteile wurden schon vollstreckt. Der König kündigt weitere Vergeltung an: „Das Blut des Märtyrerhelden al-Kasasba wird nicht umsonst gewesen sein“. Jordaniens König Abdullah II. hat nach der Ermordung eines Piloten seiner Luftwaffen durch die IS-Terrormiliz einen „gnadenlosen Krieg“ gegen die Extremisten angekündigt. „Diese Terrororganisation bekämpft nicht nur uns, sondern den gesamten wirklichen Islam und seine Werte“, zitierte die Staatsagentur Petra den Monarchen am Mittwoch. Der Haschemitenherrscher reagierte auf die Veröffentlichung eines Videos der Terrormiliz am Vortag, in dem der Kampfpilot Muas al-Kasasba bei lebendigem Leib verbrannt wird. In dem Nachbarland Syriens wurden nach den grausigen Bildern vom Flammentod des 26-jährigen Piloten zornige Rufe nach Rache an den Tätern laut.

„Das Blut des Märtyrerhelden Muas al-Kasasba wird nicht umsonst gewesen sein, und die Antwort von Jordanien und seiner Armee auf den kriminellen und feigen Akt gegen unseren Sohn wird hart sein“, warnte der König.

Nur Stunden nach der Veröffentlichung des Videos wurden aus Rache für den Tod des Piloten am Mittwochmorgen schon zwei zum Tode verurteilte Terroristen hinrichten. Die irakischen Todeskandidaten Sadschida al-Rischawi und Siad al-Karbuli seien im Morgengrauen gehängt worden, meldete Petra. In Jordanien zogen laut Medienberichten Menschen auf die Straße und feierten den Piloten als Helden. Auch in anderen arabischen Ländern wurde die Tat als „Barbarei“ gegeißelt, die nur mit Blut zu sühnen sei. Die in der islamischen Welt hoch geachtete Azhar-Universität in Kairo bezeichnete den IS als „teuflische“ Organisation, die einen Krieg gegen Gott führe. Man müsse die Terroristen auf gleiche Weise bestrafen - Kreuzigungen und Verstümmelungen inbegriffen, sagte Großmufti Scheich Ahmed al-Tajib.

ORESTIE IV AISCHYLOS UND SEINE ZEIT

Von Bernd Seidensticker

Aischylos wurde 525/24 in Eleusis, unweit Athens, geboren; er starb fast siebzigjährig 456 in Gela auf Sizilien, das er in den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens mehrfach zu längeren Aufenthalten am Hof des mächtigen Tyrannen Hieron von Syrakus besucht hatte. In seiner Jugend wurde er Zeuge des schmachvollen Endes der Söhne des Tyrannen Peisistratos von Athen und der grundlegenden politischen Reform, mit der Kleisthenes den ersten großen Schritt in Richtung Demokratie tat. Die Mannesjahre standen im Zeichen der Perserkriege, an deren großen Schlachten bei Marathon (490) und Salamis (480) er teilgenommen hat; und das letzte Drittel seines Lebens prägten der glänzende Aufstieg Athens zum politischen und kulturellen Zentrum der griechischen Welt und die innenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen konservativen und progressiven Kräften um die Weiterentwicklung der Demokratie.

Die endgültige Entscheidung zugunsten der Herrschaft des Volkes im Jahre 462/61 hat Aischylos noch erlebt – und in der ORESTIE gestaltet; die Schattenseiten der radikal-demokratischen Entwicklung, die mit dem Zusammenbruch Athens enden sollte, sind ihm erspart geblieben.

Die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts waren eine Zeit der höchsten Anspannung aller Kräfte, nach außen wie nach innen. Die fundamentalen Umbrüche und die damit einhergehenden neuen Herausforderungen mit allen ihren Möglichkeiten und Risiken zwangen die Athener zu einer radikalen Überprüfung aller politischen und sozialen, theologischen und moralischen Traditionen und Anschauungen, und die Tragödie war eines der Instrumente, die aufbrechenden Spannungen zwischen dem Alten und dem Neuen zu diskutieren und zu bewältigen. Sie diente der athenischen Bürgerschaft dazu, »das Neue immer wieder im Alten durchzuspielen, mit dem Alten zusammenzudenken – und damit zugleich alte Zweifel, die dunklen Aspekte der Wirklichkeit wach zu halten und in einer neuen Form in die neue Welt einzubringen, mithin für die Fortbildung jenes Wissens, auf das die Menschen sich zu beziehen pflegen, anders gesagt für das mentale Unterfangen der Politik zu sorgen.« Die aischyleische Tragödie bestätigt diese These auf eindrucksvolle Weise.



ALEXANDER MAY

Inszenierung

geboren 1970 in Trier, absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Steinbildhauer und Steinmetz und arbeitete einige Jahre in diesem Beruf. 1999 gründete er die freie Theatergruppe „Fragment“, mit der er zahlreiche Produktionen in Berlin realisierte. Parallel dazu arbeitete er als Regieassistent u. a. mit Claus Peymann, Thomas Langhoff und Christoph Schlingensief. 2001 bis 2005 war er Regieassistent am Bayerischen Staatsschauspiel München. Seit 2005 ist Alexander May als freier Regisseur für Schauspiel, Oper und Hörbuch tätig.

Er inszenierte u.a. am Bayerischen Staatsschauspiel, Theater Essen, Theater Trier, Theater Augsburg, Staatstheater Nürnberg, Theater Osnabrück, Schauburg München, Kammeroper München und bei den Salzburger Festspielen. Ab der Saison 2015/16 wechselt er gemeinsam mit dem derzeitigen Trierer Chefdramaturgen Peter Oppermann in die künstlerische Leitung des Stadttheaters Pforzheim unter Intendant Thomas Münstermann.



MARIA KULOWKSA

E-Cello

Die polnische Cellistin Maria Kulowska stammt aus einer Musikerfamilie. Nach dem Magisterabschluss an der Musikhochschule Warschau absolvierte sie die Musikhochschule Lübeck. Sie war Stipendiatin des DAAD, Hindemith Foundation, Lucerne Festival und Preisträgerin internationaler Wettbewerbe. Sie ist seit vielen Jahren als Kammer- und Orchestermusikerin tätig - u.a. bei den Lübecker Philharmonikern, Hamburger Symphonikern, Polnischen Rundfunk Orchester und Sinfonia Varsovia. Seit 2013 ist sie Mitglied des Orchestre de Chambre du Luxembourg. Maria beteiligt sich

an vielen Musikprojekten, wobei sie elektronische, experimentelle und improvisierte Musik spielt und aufnimmt. Sie wirkte an vielen CD- und Filmmusikaufnahmen, Performances und Festivals mit (Karlov Vary International Film Festival, Electro Magnetic Festival in Völklinger Hütte, Open'er Festival in Gdynia, Danz Festival in Luxembourg, KlangArt in Trier).



Textnachweis

ORESTIE III: ASSOZIATIONEN // AUGE UM AUGE – ZAHN UM ZAHN.

In: FOCUS ONLINE vom 5.2.2015

ORESTIE IV: Der Text von Bernd Seidensticker folgt der Buchvorlage der Originalübersetzung von DIE ORESTIE.

Verlag der Autoren, Frankfurt a.M.

Der Text ORESTIE I – ZU INHALT UND INSZENIERUNG sowie das Interview mit dem Regisseur Alexander May sind Originalbeiträge für dieses Programmheft von Peter Oppermann. Trier, Januar/Februar 2015

Bildnachweis

Szenenfotos der 1. Hauptprobe vom 18.2.2015 von Marco Piecuch, Trier

Impressum

Herausgeber:

Theater Trier // www.theater-trier.de

Intendant Gerhard Weber // Verwaltungsdirektorin Heidi Schäfer

Am Augustinerhof // 54290 Trier

Spielzeit 2014/2015 // Heft 11

Redaktion und Gestaltung: Peter Oppermann

Layout und Druck: ensch:media, Trier // www.ensch-media.de

